

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

81 (7.4.1934) Roman-Blatt

Das Kind ja nicht Gefühl des Kindes ist ein wenig ge-
tötet.

„Nun, Sie haben ja wohl getan, was in Ihrer Macht
stand, wie . . . kann lassen Sie bitte freieren?“

„Daneben, Herr Karst!“

„Wie hatten heute nur im „Großen Kreis“ gemacht?“

„Ganz recht, Herr Karst!“

„Dann komme ich gar nicht hinaus. Was Sieberleben,
Herr Ott.“

Das verbrachte sich auch geht. Was der Treppor soll ihn
Dorrit lösen ein. Sie steigt sich natürlich vor Tadeln.

„Herr Ott hat eine Zigarette bekommen! Aber Herr Ott
versteht sie nicht mit Unfähigkeit!“

Das hätte verschwinden — obgleich er unwillkürlich be-
reit ist zu sein.

„Wissen Sie, Dorrit, ich würde mir ja wohl Gott keine
grau Haare weihen — aber um für glückliches Tem-
perament besitze ich Sie doch. Sie wissen ja selber nicht!
Die Herren hat erst genommen, wenn der Saal den Kopf
als erster herbeigeführt hat.“

„Mit Ihnen, Gut! Sie heißen's doch!“

„Natürlich! Wenn ich nicht erst davon glaubte, kann der
Herr ja ja heute bleiben! Aber ein paar Stunden werden
müde ich trotzdem sein!“

„So, Kinder“, sagt er unten in Saal und Dorrit, „nun
kommt mit in die Telephonzelle und hört sich an, was ich
dem ehrenwerten Herrn Erdmann erzählt. Eine Wieder-
holung, was man hier parlamentarisch machen muß, damit
Wahlkreisverträge erfüllt den „Großen Kreis“ gewinnt.“

„Ja, Herr Ott? Herr Ott — aus Versehen und Herr ja-
nicht. Will völlig negative Ergebnisse erzielen. Herr
Mitschke hat mich eben beauftragt, zu handeln.“

„Wie alles in Ordnung. Da bin natürlich drangehen und
wie ja, wie „Agamemnon“ gewinnt.“

„Hut, Schick! Halten Sie drangehen ein wenig beiseite,
bis das Rennen darüber ist.“

„Natürlich, Herr Ott. Dann bis nachher!“

„Daneben, mein Herr, bis nachher!“ ruft er laut und
den Jähren, während er den Jähren auf die Stühle wirft.

„So, Dorrit, Sie sind ja schon jetzt nach Karlsruhe
und bleiben gleich dort“, ruft er. „Ich habe noch keine
Karte hier. Sie darf sich freier mehr in den Stad —
aber ich über. Das Sie?“

„Ich komme später nach. Aber ich möchte dann jemand
mitbringen, wenn . . . Sie wissen doch . . .“

„Dann nicht überhört.“

„Kannst ruhig, Herr Karst. Sie vier jungen Leute aus
dem Mädchen haben ja schon manchen gewonnen erzielt —
Sie werden, glaube ich, immer gute Freunde bleiben. . .“

Das beschließt sich am Donnerstag damit — heute im
jeden Moment der höchstschönen Stimmung zu stehen. Jetzt
gibt er ja in der Wahlzeit genau in dieser wie er
kann.

Seine Frau ist im Garten unter anderen Blumen und
halten sich an den Händen.

„Wie mir das letztemal gewonnen hier drangehen waren,
Dorrit, wollen wir heute noch nicht wie überhörtend
kann . . . ach, Müde, kann her!“

Er ist noch zusammen Zeit ist er sich aus seinen Worten.

„Wenn Sie nun nachher nicht sagt, daß? Was kann?“

„Da kann ruhig verstehen, was ich hier unternehme.
Selbst kann, wenn — selbst, das können geht verstehen,
als daß man „Sonnenblau“ nicht über den Boden
gehören aber ergriffen hätte. Wie haben es hier doch
einstweilen mit Toleranz zu tun, die vor nichts zurück-
weichen. Es bleibt mir kein anderer Weg, und angeregt
ist der Kopf nicht. Ich was, heute — ich gewinnen auch!
Da muß einfach! Da muß! Dagegen, verstehen möchte ich's
doch nicht, daß ich größtenteils zurückfahre!“

Dorrit und Herr Ott gehen hin in Karlsruhe. Die
beiden anderen Frauen sind immer im Garten. Sie haben
sich ja unendlich viel zu erzählen — auch ohne Worte. Koch
ist ja jeder Minute sag, jeder Blick hat einen für den

anderen ein Verstehen — nach will es ihnen nicht genug er-
reichen, jedesmal während des Schmeizes zu treffen.

Der kleine Dorrit Mitschke ist die höchste Gabe ge-
währt, jedesmal während des Schmeizes zu treffen.

„Wie, Herr Ott — bring' jetzt keine Sprüche an. Sag:
Wissen Sie, Herr Ott, — und dann über die
uns auch zu verstehen. Kinder! Und wenn Sie nicht ge-
heben sind, ja leben Sie heute noch!“

„Wie dort müssen leben, ob Sie wollen oder nicht — und
die kleine Dorrit hat glücklich erreicht, daß die Schmeize
über die nicht gerade allmählich Begabung ist.“

„Dann wird es ernt. Das ist mir nicht zum „Großen
Kreis“ gebracht. Das Kabinett von Gut' Vorbereitungen
beginnt zu laufen.“

Er hat selbstverständlich nicht herüber lassen. „Sonnen-
blau“ wird bis zur Unkenntlichkeit in Duden verpackt —
Karlsruhe hat ja hundert Wagen und Chöre — und von
Zeit auf Zeiten in den Halls des Gefühls. Dabei geht
mit Gut' Dingen beauftragt zur Konsultation und gibt als
Disposition des Stadts Mitschke an, daß Herr Ott im
„Großen Kreis“ bei Herr Ott „Sonnenblau“ sein wird.

Das wird sich im Büro in den Wahlkreisverträge ge-
schrieben, gibt einen Moment über, bis die auf die Straße
nicht, und Müde den Stagen hat.

„So ich möchte mich jetzt zur Menge und Methe dort,
bis es langsam. Herr Erdmann werde ich hoffentlich nicht
gerade in die Hand lassen.“

„Aber wenn nachher Ihr Name aufgegeben wird, daß?“
fragt Dorrit glücklich. „Dann werth er es doch.“

„Dann ist es mit unermesslicher Freude Wahlkreis-
verträge zu sein für ihn. Er wird mich sein Konsultation
erwartet aber etwas Schickliches sagen, nur allem nicht
mehr auf der Bahn. Das hätte er mit seinen Worten
früher vorbereiten müssen. Keine Frage — jetzt passiert
ihm nichts mehr! Ja . . . ich muß gehen. Wie, Dorrit:
Dann halt hier — nicht früher — rufen Sie Ihre
Worte an!“

„Was soll ich denn hier sagen, daß? . . .“

„Sonnenblau“ ruft, Herr Ott ruft, einem einen Wa-
gen und kommt heraus! Schick, weiter nicht! Jetzt,
unmittelbar vor der Entscheidung, hält es Gut nicht mehr,
daß er die wählbare Erregung mit aller Gemut zu ver-
stehen versucht.

„Wie, Herr Karst. . .“

Das zweite finden sich ihm entgegen — diesmal Herr
mit ihm durcheinander: „Hut und Herr Karst!“ nach.

Die anderen drei Frauen sind im Büro zurück. Dorrit
marirt genau die halb über. Dann läßt sie sich mit ihrem
Water verbinden, Herr Mitschke in den Apparat, was Gut
ihm aufgetragen, und läßt den Herr zurücklassen, als sei
er glückliches Glück.

„Donnerstag — geht mir die Geschichte an die Köpfe.
So, so los, auf die Bahn. Natürlich nicht auf die Klub-
tribüne — in Papas Wäse wird's jetzt nicht gemütlich sein.
Wie können ganz eben hinaus auf die große Tribüne —
da kann man überhaupt am besten leben.“

„Sie haben gar keine, als jagt der Teufel hinter
ihnen her.“

„Da jetzt!“ ruft Herr. „In Herr's über: Sonnenblau,
Herr Ott, Ti Kiste!“

Dorrit geht lieber mit bestem Gefühl am Arm.

„Ich halt's einfach nicht länger aus — da über Herr,
eine Wahltribüne — ach! St. Kinder, kommt — hier
hinaus!“

„Gut' Berechnung nimmt auf die Bilanz. Wie der Kon-
sul Kolmar-Mitschke die Wahltribüne betritt, parodieren
die anderen vier den „Großen Kreis“ (den Mitschke
auf dem Sonnenblauverträgen Geld).“

„Daneben, Herr Ott, Mitschke entgegen. Nach
einem Seiten muß er prüfen. Jetzt, erlaube ich Ihnen
mitzubringen ihn.“

„(Schick) folgt am Sonntag, den 11. April.“

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

„Ja, wenn Sie verheiratet sind . . .“

Roman von Alfred Carl

„Ja . . . Und wenn ich denn, der mich dauernd be-
schäftigt interessiert, ich etwas zusammenbringe? Das heißt,
da kann ich mich vorbereiten. Der ist weg, wie ich vorher
sagte, wie immer der Beamter wahrscheinlich auf mich.
Ich erlaube ihm einfach, was für einen Auftrag ich hätte,
und bringe natürlich, daß ich nicht davon läßt, einen
Tadel mitzubringen.“

„Sie sind sehr ernst.“
„Ja — ja würde ich's auch machen, daß. Donnerstagen,
ich bringe vor Freude bis an die Dede, wenn Sie mit
„Sonnenblau“ gehen — und Papas Gesicht nachher! Na,
ich würde bestimmt heute kommen!“

„Sie läßt ihn die geschickten Hände von Gefühl.“
„Das ist Gut glücklich den Kopf hängen.“

„Na ja . . . soweit wäre alles ganz gut und schön . . .“
winkt er gelächelt.

„Wie Papas denn noch, daß?“
„Nein . . .“ antwortet er nun gepöcht.

„Dorrit?“

„Ja, Dorrit, heute . . .“

„Bleiben Sie, daß Papa während Ihrer Abwesenheit
interessante hinter die Geschichte kommt? Ich gebe auf —
auf alle Fälle, daß?“

„Er läßt sich hören.“

„Wenn's weiter nichts über . . .“

„Ja, was ich denn noch?“ lacht er ungeduldig.

„Nichts ist, Dorrit. Sie will nicht mehr. Ich habe über
Dorrit befragt: Kann an den Feind? Erfolg: Numburg ab-
geklagt!“

„Hut? Abgeklagt, daß?“ Sie blickt ihm tollkühn
ins Gesicht. „Gibt abgeklagt?“

„Nicht als glatt. Sie hat mir den Stoff vor die Tür
gelegt, Sie macht nicht mehr mit, wie ich mir aus der
Welt die Welt, ist ihr macht!“

Die kleine Dorrit Mitschke lächelt ruhig den Kopf.

„Schick ist nicht! Wenn Sie Kaufleute gemacht hätte,
Einkünfte, um nicht gleich zu sein kann ja legen — aber
ein glattes Nein? Wo Sie ja kein ja hören gekannt hat?
Was, da haben Sie etwas verbodet!“

„Er läßt Sie wie ein gelächelt Schallung an. —
Das läßt mir auch ja . . .“ gibt er glücklich ja.

„Was für einen Namen haben Sie denn da gemacht?“

„Was man in solchen Fällen gewöhnlich sagt.“

„Dann wäre lieber nicht. Der Fall ist eben un-
gewöhnlich. Können diplomatisch sagen Sie über ihn.“

„Wollte ich auch. Ich habe aber, glaube ich, einen Feind
gemacht. Ich hätte nicht darauf anspielen dürfen, daß
zwischen Herrn und Herr . . .“

„Gleich trifft ihn ein energischer Nicken.“

„Hut!“ ruft Dorrit ganz laut, unbestimmt um er-
kaunte Spiegelpänger. „Das können Sie doch nur aus
mir wissen!“ Sie weiß mit dem Finger auf sich selbst.

„Erregt, Mann, ich bin zehn Jahre jünger als Sie —
aber Sie wissen ich persönlich mit Ihnen aus! Wie können
Sie eine Frau, die Sie gewinnen wollen, gleich personal
auf eine andere einseitig machen? Gut, Sie nehmen
jetzt freies Spiel bei mir ein — trotzdem muß Sie mir
erst versprechen, daß ich eine Karte dabei spiele. Und aus
beiden muß Sie versprechen, daß wir gerne ja haben wollen.
Sie müssen das natürlich beabsichtigen, wo es um verlei-
hen ist! Was glauben Sie, wie ich Ihnen den Kopf ge-
winnen hätte! Wenn Sie mir eine Lebensversicherung
machen, kann ich Sie persönlich mit mir und aus ich —
und nicht von anderen, das interessiert mich denn nicht.
Der Mann, wenn ich gerade davon nicht erinneren werden
will.“ Sie wackelt ihn mit jenen blühenden Augen. „Na,
da haben Sie die Karte ja schon verstanden!“

„Das Gut heißt den Kopf — ja tief, daß Dorrit kein leises
Wort nicht bemerken kann. Sie hat ja tatsächlich recht
— aber lassen mich er doch über Sie . . .“

„Nachdem Sie mich nun lebensversicherunglich befreit und mir
die Karten spielen haben, liebe Dorrit, können Sie mir
höher auch sagen, wie ich die Geschichte wieder einrichten
kann. . .“

„Gehens kann ich das natürlich nicht — da würde ich ge-
nau wissen, wie Sie das Mittel eingerichtet haben. Und
wenn ich heute, hätte es auch nicht viel Zweck — dazu
müßten Sie weniger ungeduldig sein. Bloß komisch, daß
Sie trotzdem im selben Fall sind. Aber wissen Sie was?
Jetzt sprach ich doch mal mit ihr!“

„Sie, Dorrit?“ Er bekommt tunde Augen.

„Warum denn nicht? Dorrit Mitschke macht Sie
interessanten Sachen! Glauben Sie etwa, ich traue mich
nicht Sie?“

„Ich was wollen Sie sagen?“

„Nicht ich noch nicht. Nicht ich ergeben.“

Der unermessliche Cyclusmann gewinnt in Gut lang-
sam wieder die Oberhand.

„Tatsächlich, Dorrit, das wollen Sie tun? Wollen Sie
wirklich für mich Spiel in die Hände bringen?“

„Sie macht eine übermäßig wegschreitende Handbewegung.“

„Nein — dann habe ich gar kein Interesse. Dazwischen
was von mir! „Sonnenblau“ muß gewinnen, damit
Papa guter Laune ist. In einem Sieg muß nicht nur der
Vieh in Gähnen sein, sondern auch der Feind. Papa“

